

die Kurfürstin Anna der Herzogin von Mecklenburg übersendete. Daß das Geflöppelte schon damals hoch im Preise gestanden, entnehmen wir daraus, daß Anna in einem Briefe vom 16. October 1579 an Agnes Löser zu Preßsch bemerkt: „was das Geflöppelte anlangt, bedanken wir uns Deiner gehaltenen Mühe, uns dünkt aber der Kauf gar zu hoch zu sein, wollen es deswegen diesmal dabei bleiben lassen.“ Die Erfindung selbst hat in der ersten Zeit jedenfalls nicht sofort allgemeine Verbreitung erlangt, war aber im Jahre 1578 wenigstens schon soweit zur allgemeinen Kenntniß und Verwerthung gelangt, daß die Kurfürstin Anna unter den guten Eigenschaften einer Jungfrau, die sie ihrer Tochter der Pfalzgräfin Elisabeth zusendet, auch diese rühmen konnte, daß sie „wohl zu knüpfen und flöppeln“ verstehe (15. Februar 1578). Wahrscheinlich haben wir als ein Product der geschickten Hände dieser Künstlerin eine „geflöppelte Haube“ zu betrachten, welche die Pfalzgräfin im Jahre 1584 ihrer Mutter als Geschenk überschickte. Barbara starb am 14. Januar 1575 in Annaberg, wo sie begraben liegt.

Auch ein Heinrich Uttmann zu Grünthal, von dem Nachrichten vorhanden sind, war ein Bergverständiger. Es liegt uns ein Schreiben von ihm vor, welches er an den Grafen Schlick unter dem 2. April 1570 richtete. Er sagte darin: „es sei durch ein fleißiges Aufsehn, genaue Bestellung und ein anderes Schmelzen auf die Silber auf dem Rüttenberg (in Böhmen) viel einer andern Gestalt aus den Steinen zu bringen etc.“ Er fuhr dann fort: „ich habe Ew. Gn. auch zuvor oft- und vielfach berichtet, daß ich mich vor keinen Künstler oder wie man es nennt ein Landfarrer ausbebe, sondern was ich von Jugend auf bis in die 20 Jahre selbst auf meinen eigenen Beutel habe lernen müssen und nächst Gott sondern Ruhm zu reden viel Schmelzen und Seigern ins Werk gerichtet.“<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Er erkaufte 1571 von Hans Schwarz dessen Kugelhammer bei Schwarzenberg unter Uebnahme der Verpflichtung, Kugeln für den Kurfürsten zu schmieden, den Centner für 24 gr.